

und im Innern eigenartige Bauweisen früherer Jahrhunderte, wie schöne Gewölbe, geheime Treppen u. s. w. Das Schloß Freudenstein, welches an der Südwestecke der innern Stadt auf dem Boden der alten Burg Freistein oder Freiheitstein erbaut wurde, sah in den frühesten Zeiten öfters die Fürsten des Landes in seinen Mauern, und Heinrich der Fromme hielt hier seinen Hof. Unter Kurfürst August wurde dasselbe 1572—1577 neu erbaut; Thürme, schöne Giebel und stattliche Reihen hoher Fenster zierten es. Jetzt ist von diesem Schmucke nichts mehr zu bemerken. Im Laufe der Zeit verfiel der Freudenstein, und in unserm Jahrhundert (1804) wurde er in ein Magazin verwandelt, so daß jetzt die fahlen Mauern nur noch von den kleinen quadratischen Fenstern mit den hölzernen Läden unterbrochen werden; nur der Flügel, in dem das Portal nach dem Hofe führt, erinnert mit den in die Mauer aufgenommenen Säulen und Bogen noch an die ehemalige Bedeutung. Von der innern Stadt ist das Schloß noch jetzt durch einen tiefen Wallgraben getrennt, in welchem kleine Gärten angelegt sind.

Unter den Kirchen Freibergs sind neben dem Dom, welchem der folgende Abschnitt gewidmet sein soll, die Jakobi-, Nikolai- und Petrikirche zu erwähnen. Letztere liegt auf dem höchsten Punkte der Stadt und ist in ihrer jetzigen Gestalt nach dem Brande von 1728 erbaut; doch stammt das Mauerwerk der drei Thürme noch aus alter Zeit. Auf dem höchsten von ihnen, dem schlanken Peterssturme, hängt das Häuer- oder Bergglöckchen, das nach einer herzoglichen Verordnung von 1574 täglich früh um 3 und 4 Uhr, mittags um 11 und 12 Uhr und abends um 7 und 8 Uhr geläutet wird, um die Bergleute an die Schichten zu erinnern. Es wurde 1874 erneuert und trägt die sinnige Inschrift: „Auf, auf! Zur Grube ruf ich euch, ich, die ich oben steh'. So oft ihr in die Tiefe fahrt, so denkt in die Höh'!“ Der neben dem Petersturme stehende Zwillingsturm oder „faule Turm“ ist unausgebaut geblieben, und dem dritten, dem Hahnenturme, entsprach wahrscheinlich in früherer Zeit ein vierter auf der entgegengesetzten Seite.

Rund um die innere Stadt führen schöne Anlagen mit schattigen Alleen und Baumgruppen, Blumen- und Rasenplätzen, Wiesen und Teichen, und mit Denkmälern, der Geschichte und den Wohlthätern Freibergs geweiht. Sie nehmen die Stelle der alten Befestigungswerke ein, von denen einige Thürme und ehemals umwucherte Reste der Ringmauer noch vorhanden sind und manchen Punkten der Anlagen einen besonderen Reiz verleihen. Darunter gebührt unstreitig dem gewaltigen, düsteren, runden Donatsturme die Krone, der als der wehrhafteste aller Thürme galt, aber auch an der schwächsten Stelle der Stadt die Wache hielt. Ehe er zu Magazinzwecken eingerichtet wurde, hatte er starke Doppelmauern. An die Ringpromenade schließt sich nach außen die Vorstadt, deren schönster Teil im Süden nach dem Bahnhofe zu liegt und sonst die „Neue Sorge“ genannt wurde. Hier stehen villenartige, von Gärten umgebene Häuser, die meisten modernen Schulbauten und weiter nach Westen Fabriken.

Dem aufmerksamen Fremden gibt sich Freiberg sehr bald als alte Bergstadt zu erkennen. An alten Bürgerhäusern sind bergmännische Figuren, besonders das Zeichen „Schlägel und Eisen“ () angebracht, in den Fenstern der Kaufläden sind Bergmannskleider, Bergmannsgeräte und Markscheide-Instrumente zur Schau gestellt, und die Buchhandlungen legen neben sonstigen Werken